

Kreise der Seinen, in seinem schönen selbstgeschaffnen Besitztum einen heitern Lebensabend ruhig zu geniessen. An jenem Jubiläumstage schloss er seine Rede mit den Worten: „Ich gelobe: solange noch ein Atemzug mich belebt, werde ich in Liebe und Treue der Stadt Leipzig angehören.“ Er hat dieses Gelübde gehalten, in einem strengern Sinne noch, als man von ihm fordern durfte; bis zum letzten Atemzuge hat er nicht nur der Stadt, sondern seinem Amte in Treue angehört, und wenn auch die hereinbrechenden Krankheiten mannigfach seine Thätigkeit unterbrachen, zu einem Ausruhen ist er nicht gekommen, in seiner Pflicht hat er gestanden bis zum letzten Augenblicke.

Mit um so tieferer Bewegung legen wir nun auch den Kranz unsers Dankes an diesem Sarge nieder; ja, wenn wir uns vergegenwärtigt haben, was er uns gewesen ist, da haben wir uns ja nur vor die Seele geführt, was wir ihm zu danken haben. Gross ist unsre Schuld, und wenn ich mir je bewusst gewesen bin, im Namen und Sinne dieser Stadt zu sprechen, so bin ich es mir jetzt, da ich an dem Sarge dieses Mannes ausrufe: Dein Leipzig sagt dir Dank!

Uns allen aber möge das leuchtende Bild dieses Mannes ein teures Vermächtnis sein. „Gott schütze unsre Stadt Leipzig,“ so rief er an seinem Jubiläum aus, „dass sie niemals dem Rückschritte verfalle, niemals von der Ordnung lasse, sondern rüstig vorwärtsschreite auf ihrer bisherigen Bahn.“ Dieser sein Wunsch, er soll uns allen ein Gebot und eine heilige Mahnung sein, vorwärtszuschreiten auf der von ihm gewiesnen Bahn und treu zu bleiben dem Geiste, den er in unsre Stadt gepflanzt hat. So möge sein Gedächtnis unter uns fortwirken, so wird sein Andenken in Segen bleiben. Amen.

4.

1876. 5. September.

Rede beim Empfang Kaiser Wilhelms I. in Leipzig.

Allerdurchlauchtigster, grossmächtigster Kaiser und König, allergnädigster Herr! Eure Kaiserliche Majestät wollen mir huldvoll gestatten, ehrfurchtsvollen Dank dafür auszusprechen, dass Eure Majestät, der Ein-